

AUFBRUCH

Wir stehen vor historischen Herausforderungen. Klimakrise, Ungleichheit und Autoritarismus bedrohen unsere Zukunft. Wir sind überzeugt, dass es gerade jetzt hier und anderswo eine starke Sozialdemokratie braucht. Und wir sind überzeugt, dass wir die nötige Energie, Erfahrung und die Lust, Neues auszuprobieren, mitbringen. Wir sind bereit, den Aufbruch zu wagen. Deshalb kandidieren wir für das Co-Präsidium der SP Schweiz.

Wir haben viele Ideen und offene Fragen, wie wir gemeinsam aufbrechen können. Mit diesem Papier präsentieren wir erste Gedanken. Es ist weder ein politisches Programm für die nächsten zehn Jahre noch ein Massnahmenplan. Wir verstehen es als gemeinsame Aufgabe aller Mitglieder in der SP, das politische Projekt für die kommende Generation zu formulieren. Dafür wollen wir die kommenden Monate bis zum Parteitag im April 2020 nutzen.

Zeit des Aufbruchs

Wir erleben weltweit ein hoffnungsvolles, demokratisches Erwachen. Menschen gehen überall auf die Strasse. Sie protestieren für demokratische Teilhabe und gegen die Korruption der Eliten. Sie streiken für eine Zukunft des Planeten und gegen die Klimakrise. Sie wehren sich gegen ein Wirtschaftssystem, das Menschen und Natur ausbeutet und die Ungleichheit vergrössert. Sie demonstrieren für Gleichstellung und Selbstbestimmung und gegen Krieg, Hunger und Fremdenhass.

Die Anliegen und Auslöser der Proteste sind vielfältig. Doch überall begehren Menschen auf, weil die Mächtigen sich weigern, die drängendsten Probleme zu diskutieren und zu lösen. Das ergebnislose Ende der 25. Weltklimakonferenz in Madrid ist nur das neuste Beispiel.

Alle diese Menschen auf der Strasse eint die Empörung über Ungerechtigkeiten.

Uns alle verbindet der Wille, ein Leben in Würde, Sicherheit und Freiheit zu erkämpfen. Wir sind vereint in der Überzeugung, dass die Welt, so wie sie heute ist, weder naturgegeben noch unveränderbar ist. Und darum sind wir überzeugt, dass wir gemeinsam diese Welt gestalten und verändern können.

Wir haben nicht die Antwort auf alle diese Fragen. Aber wir sind der Meinung, dass wir sie uns dringend stellen müssen. Die SP muss Teil dieser Bewegung und Teil der Lösung von unten sein. Was wir jetzt brauchen, ist ein linkes Projekt über den Tellerrand, über die Landesgrenze und über das Ende einer Legislatur hinaus.

Es braucht einen linken Aufbruch für ein Zukunftsprojekt, das diese Anliegen bündelt. Für eine fortschrittliche, moderne Idee von Gesellschaft, die wieder Hoffnung schafft.

Dafür stehen wir

Wir sind Teil einer Generation, die vor fünfzehn Jahren mit den Protesten gegen den Irakkrieg erstmals auf die Strasse ging. Vor zehn Jahren protestierten wir auf dem Zürcher Paradeplatz gegen die Macht der Banken. Und heute kämpfen wir mit Millionen weltweit für Gleichstellung und Klimagerechtigkeit.

Politisch erlebten wir in diesen fünfzehn Jahren allerdings einen beispiellosen Siegeszug des Kapitals. Die menschlichen Bedürfnisse nach Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit mussten hintenanstehen. Es ging und geht immer nur um die Freiheit und Privilegien einer kleinen, mächtigen, reichen Minderheit von Eigentümer*innen. Wenn die Rechten von Freiheit reden, meinen sie die Skrupellosigkeit, für immer noch mehr Gewinn schlechte Löhne zu zahlen, Steuerdumping zu betreiben, die Gesundheit von Menschen zu gefährden, Flüsse zu verschmutzen oder Regenwälder abzuholzen. Sie meinen das Recht auf den Egoismus derjenigen, die sich mittels Steueroptimierung immer stärker aus der gemeinsamen Verantwortung stehlen. Sie verteidigen die Unverschämtheit, dass Gewinne privatisiert und Verluste verstaatlicht werden. **Diese gierige Skrupellosigkeit einiger weniger bedeutet Unfreiheit für alle anderen.** Das hat zur Folge, dass für viele Menschen die Angst vor sozialem Abstieg wieder steigt und Arbeitslosigkeit und Armut zum Alltag wird.

Darum schlägt das Herz der SP für die Freiheit. Freiheit bedeutet, in Sicherheit, in Würde und ohne Existenzängste leben zu können. Freiheit ist der demokratische Schutz vor Bevormundung, Unterdrückung, Ungleichheit und Ausbeutung. Und Freiheit ist das Recht auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Frei sein heisst, als vollwertiger Teil der Gemeinschaft anerkannt zu sein.

Unsere Freiheit ist untrennbar mit Gerechtigkeit und Gleichheit verbunden. Was wir, und die Mehrheit der modernen Gesellschaft, als Freiheit verstehen, wurde immer schon von der Linken, von Gewerkschaften und von sozialen Bewegungen erkämpft: Wir denken allen voran an die Befreiung der Menschen von Existenzängsten. Wir denken an das allgemeine Stimm- und Wahlrecht, das Frauenstimmrecht oder die Freiheit, seine*n Partner*in selbst auszusuchen. Wir meinen damit das Recht, den Beruf auszuüben, den man will oder das Recht auf soziale Absicherung und ein Altern in Würde.

Wir sehen es als historische Aufgabe der SP, diese Errungenschaften gegen alle Angriffe zu verteidigen. Aber das genügt nicht. Es geht auch darum, ein fortschrittliches Projekt für die Gesellschaft der Zukunft zu entwickeln. Das ist eine Gesellschaft, in der alle Bereiche des öffentlichen Lebens demokratisch organisiert sind. Eine Wirtschaft, in der lebensnotwendige Güter der Allgemeinheit gehören und nicht dem Profitstreben und der Kontrolle von ein paar wenigen unterliegen. Eine Gemeinschaft, in der alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, egal welche Farbe ihr Pass hat. Eine Demokratie, in der alle mitreden können, die von Entscheiden betroffen sind. Das gilt in der Schweiz und überall sonst auf der Welt. Wir stellen uns konsequent auf die Seite all jener, die sich gegen Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Zerstörung zur Wehr setzen. Deshalb stehen wir für eine SP, die es ernst meint mit dem Kampf für Menschenrechte weltweit, mit globaler Klimagerechtigkeit und internationaler Solidarität.

Kurz, wir stehen für eine Zukunft, die ein gutes Leben für alle ermöglicht.

Welche SP wollen wir?

Wir wollen eine SP, die den Anspruch stellt, echte Veränderungen zu erzielen.

Die SP steht in unserem Verständnis nicht nur für hunderte einzelne Forderungen, sondern für eine Alternative zu einer Gesellschaft von Konkurrenz, Gier, Profit und Skrupellosigkeit.

Wir halten dabei wenig von der Einteilung in "ideologische Visionär*innen" und "pragmatische Realpolitiker*innen". Diese Gegenüberstellung ist falsch: Das eine gibt es nicht ohne das andere. Logisch: Kompromisse sind das Wesen der Demokratie. Aber ohne Kompass werden sie zum Selbstzweck. Wir haben klare Grundüberzeugungen, die wir in konkreten Fortschritten umzusetzen versuchen. Wie die SP das bereits in der Vergangenheit immer wieder erfolgreich getan hat. Kaum eine andere Idee war im letzten Jahrhundert in Westeuropa so erfolgreich wie die der Sozialdemokratie.

Wir wollen eine SP, welche den Anspruch stellt, echte Veränderungen zu erzielen. Wir sagen das, was wir wirklich denken. Und wollen das tun, was wir für richtig halten. Wir lassen uns dabei nicht von Think Tanks oder der Tagespresse diktieren, was denk- und machbar sei. Zu oft lassen wir uns von scheinbaren „Naturgesetzmäßigkeiten“ einengen, die keine sind. Wir wollen die Ohnmacht vieler Menschen überwinden, die das Gefühl haben, die Politik kümmere sich immer weniger um ihre Bedürfnisse. Es braucht einerseits wieder mehr Vertrauen in die Politik und erlebbare Hoffnung auf Veränderung. Und andererseits den Mut und die Klarheit jene beim Namen zu nennen, die den Fortschritt bewusst blockieren.

Wir wollen eine SP, die gemeinsam lebt und aufbricht.

In den letzten Jahren waren wir als stärkste linke Kraft im Parlament vor allem damit beschäftigt, Angriffe auf soziale Errungenschaften abzuwehren und Schlimmstes zu verhindern. Aber Politik besteht aus weit mehr als dem Parlament. Tatsächlich findet Politik oft zuerst auf der Strasse statt und kommt danach ins Parlament, wie die Klima- und Frauenbewegungen in diesem Jahr erneut eindrücklich bewiesen haben.

Deshalb brauchen wir erstens eine SP, die aktivistischer funktioniert. Wir verstehen uns als natürliche Verbündete der Gewerkschaften, der feministischen Bewegung, der Klimabewegung, der queeren Bewegung, der globalisierungskritischen, der antirassistischen, der antikapitalistischen, der friedenspolitischen und der postkolonialen Bewegung. Die SP kann und soll ein Ort sein, wo Anliegen vereint werden. Und sie dient als Plattform, um Kräfte zu bündeln und ein Tor zu den Parlamenten und Regierungen zu sein.

Zweitens braucht es Gefässe und Möglichkeiten für engagierte Sozialdemokrat*innen auf allen Ebenen, die Politik der Partei wirklich mitzuprägen. Wir wollen nicht nur auf gewählte und bezahlte Mandatär*innen fokussieren, sondern die Vielfalt unserer Mitglieder noch stärker nutzen. Kantonalparteien, lokale Sektionen, die SP Frauen*, die JUSO, die SP-Migrant*innen, die SP 60+ und die einzelnen Mitglieder sollen mehr Verantwortung auch für die nationale Politik übernehmen können.

Die SP noch stärker für neue Formen des politischen Aktivismus und des gemeinsamen Entscheidens zu öffnen, wird lebhaftere Diskussionen und konstruktive Auseinandersetzungen mit sich bringen. Und das ist gut so. Wir sind, zum Glück, keine Partei des engen Dogmatismus. Verschiedene Positionen innerhalb der sozialdemokratischen Familie sind Teil unserer Stärke. Der produktive Streit der Ideen macht unsere Antworten besser.

Die SP lebt dann, wenn sie der Ort ist, wo die zentralen Debatten über gesellschaftlichen Fortschritt stattfinden.

Und jetzt?

Überall übernehmen junge Menschen in der progressiven Bewegung Verantwortung: von den Klimastreiks und den Frauenbewegungen bis zu Kevin Kühnert in Deutschland, Sanna Marin in Finnland, Jacinda Ardern in Neuseeland oder Alexandria Ocasio Cortez in den USA. Uns ist klar, dass jung sein allein noch lange kein Garant ist für erfolgreiche Linke. Wenn es in der Politik etwas gibt, das alle anstreben, aber niemand versprechen kann, dann ist es eine Garantie auf Erfolg. Aber wir sind motiviert und bereit, den Aufbruch zu wagen und alles zu geben, was wir können.

Eine moderne und offene Partei kann aus unserem Verständnis am besten in einem Co-Modell geführt werden. Politische Parteien und Bewegungen, die an einer Figur hängen, gehen auch mit diesen wieder unter. Das ist kein Modell für die SP. Bei der SP geht es nicht um die Karrieren ihrer Mandatär*innen, sondern um die Verbesserung der realen Lebensumstände aller Menschen. Für uns ist deshalb klar: **Die Zukunft besteht nicht aus Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfern, die alles können und alles alleine tun und durchsetzen wollen. Sondern aus Menschen, die ihre Stärken sinnvoll einbringen und mit anderen am gleichen Strick ziehen.** Dieses Team möchten wir mitaufbauen. Denn die SP braucht nicht die eine Identifikationsfigur. Sie braucht viele – und wir sind viele.

Mattea Meyer war jahrelang Co-Präsidentin der SP Winterthur, Cédric Wermuth hat die SP Aargau mehrere Jahre im Co-Präsidium geführt. Wir empfinden es als grosse Bereicherung und Entlastung, in einem Co-Modell zusammenarbeiten zu können – vorausgesetzt, das gegenseitige Vertrauen ist da. Durch unsere enge gemeinsame politische Arbeit wissen wir, dass wir zusammen sehr gut funktionieren und einander im höchsten Masse vertrauen und ergänzen. Wir können und wollen diese Aufgabe zudem nur dann anpacken, wenn auch anderes daneben noch Platz haben kann. Wir beide haben kleine Kinder und wissen, dass ein Parteipräsidium für die ganze Familie eine Herausforderung darstellen wird – auch im Co-Modell. Ein Zweier-Präsidium erlaubt es uns, auch weiterhin ein Familienleben zu führen. Und das wollen wir uns unter keinen Umständen nehmen lassen.

Ein Co-Modell bringt automatisch mit sich, dass man Verantwortung abgeben und Vertrauen über den engsten Kreis hinaus aufbauen muss. Das ist für uns nicht nur auf das Co-Präsidium beschränkt, sondern bezieht auch das Vize-Präsidium, das Zentralsekretariat, die Fraktion und die Kantonalparteien mit ein. Wir funktionieren am besten im Team - nicht nur zu zweit, sondern gemeinsam mit anderen, die die Vielfalt der SP repräsentieren können.

Das wichtigste für uns ist, dass wir grosse Lust haben, gemeinsam mit euch diese anstehenden Herausforderungen zu meistern.

Wir glauben mit voller Überzeugung an die Zukunft unserer Partei. Und wir wollen bei allem Ernst der Sache diese Aufgabe mit Freude und Lust an der Politik angehen.

Mattea Meyer und Cédric Wermuth, Dezember 2019